

Erlösorientierte Einsatzplanung birgt Gefahren

Bielefeld (ah). Das Konzept der Erlösorientierten Einsatzplanung, das in der Vergangenheit von einigen Beratern vehement vertreten wurde, erweist sich in der Praxis zunehmend als sprichwörtlicher „Rohrkrepierer“. Trotz steigender Personalkosten können die betroffenen Einrichtungen nicht nachweisen, dass die Preise der Kranken- bzw. Pflegeversicherung steigen müssten. „Sie machen schlichtweg kein Minus“, sagt Andreas Heiber.

Da sich die zur Verfügung stehende Arbeitszeit aus der Vergütungshöhe bemisst, nimmt somit die reale Arbeitszeit vor Ort ab. Die Mitarbeiter arbeiten schneller bzw. bekommen ein Teil der notwendigen Arbeit nicht mehr bezahlt. Dadurch erhält sich die Einrich-

tung ein ausgeglichenes Ergebnis. Allerdings fehlt nun auch der endgültige Beweis für nicht mehr ausreichende Vergütungen. Die Pflegedienste können auch nicht öffentlich erklären, dass die Leistungsqualität abgenommen hätte, denn dann würden sie einen Verstoß gegen die Qualitätsvereinbarung nach § 80 und somit gegen den Versorgungsvertrag zugeben.

Aus diesem Dilemma kommen die Einrichtungen nur heraus, wenn sie sich möglichst schnell von der Erlösorientierte Einsatzplanung verabschieden und die real notwendige Arbeitszeit vergüten und/oder ein Minus in den Kostenstellen Krankenversicherung oder Pflegeversicherung machen.

Sozi
gen
die
Aus
bula
sanc
wer
runc
pro
lig.
Ents
Bun
Rec
geu
Bun
tun
so v
wird
Verf
gefi

rufs
(AB)